

Verein der Maurerarbeitende u. verw. Berufsgeu.
 von Halle und Umgegend.
Sonntag den 10. Juni cr. abends 8 Uhr im Neuen Theater
V. Stiftungsfest
 bestehend in **BALL.**
 Hierzu werden Kassen und Bekannte freundlich eingeladen. Das Komitee.
Gesangverein Liederkreis.
 Unser **Kränzchen** findet heute Sonntag im „Weißbier-Salon“
 statt, wozu Freunde und Gönner herzlich willkommen sind.
 Der Vorstand.

Für Schuhmacher!
Alle Sorten Leder
 eigener Fabrikation,
Lederauschnitt
 empfiehlt zu billigsten Preisen
C. A. Matthesius
 am neuen Wochenmarkt.

Große
 Hansstr. 1. **Volkskleiderhalle.** Große
 Hansstr. 1.
Größtes Lager von
Herren- u. Knaben-Garderoben.
 Spezialität: Arbeiter-Garderobe.
Volkskleiderhalle, große
 Hansstraße 1.

Bellevue.
 Ausschank der Rauchfußschen Brauereien.
 Sonntag nachm. 1/4-7 Uhr
grosses Familien-Konzert
 der Neuen Halle'schen Konzertkapelle (Direktion: Herr H. Engelmann).
Montag und Dienstag abend Konzert.
 E. Samuel.

Roggenmehl
 die Meße 36 Pf.
 Th. Dammsh, Geißstr. 32.
 Die größte und billigste Auswahl
 sämtlicher Schy-Waren
 ist Gottesackerstraße 17 und Geiß-
 straße 42 im Concordiatheater bei
F. Lenz.

Nähmaschinen
 in jeder Preislage.
F. Lauenroth, Geißstraße 16, neben der
 Adler-Apotheke
 Reparatur-Werkstatt.
Otto Kresse, praktischer Vertreter der Naturheilkunde, jetzt
 Magdeburgerstr. 64, part. Ervch. 8-10, 2-4,
 7-8 Uhr. Erfolgreiche Behandlung aller, besonders
 auch Kinderkrankheiten führe ich selbst aus, bei Damen meine Frau. Billige
 Preise. Zugelassen zur Hamburger Central-Züchter-Konferenz.

Poststr. 18.
 Garantiert
 wirklich reelle, billigste
 Bezugsquelle.
Bettfedern
 von 20 Pf.
Halbdauen
 1.10 Mk.
Dauen
 von 2 Mk. an.
Fertige Betten
 von 6.50 Mk. an.
 Auswahl in Bettfedern
 45-80 Ballen
 nur neue unverfälschte Ware.
G. Jahme
 Niederlage von der größten
 Bettfedern-, Zwickel-, Fabrik
 aus Prag in Böhmen.

Prifetts a Gr. ab 1/2 Pf. frei
 Haus 60 Pf. in Fahren und einzeln
 liefert
 H. Sahrke, Thorstr. 38.

Preis für Maurer a Bld. 30 s.
 Schlemmreibe 1/4 Gr. 25 s empf.
 Georg Zeising, Kleinmieden.

Kleiderstoff-Reste
 von 2-7 Meter,
 die sich während des lebhaften Saisongeschäftes angesammelt haben, ebenso
Reste von Gardinen, Bettzeugen, Leinen,
Dowlas, Handtüchern etc.
 verkaufen wir um damit zu räumen
 bedeutend unter Herstellungspreis.
Damenmäntel, Jacketts, Kragen, Capes,
Staubmäntel und Spitzenumhänge
 um zu räumen
 noch billiger als bisher.
Brummer & Benjamin
 große Ulrichstraße 23, part. u. 1. Etage.

Großes kräftiges
Roggenbrot,
 6 Pfd. II. u. 5 Pfd. I. Sorte 50 Pf. empf.
 Ed. Gulentein, Alter Markt 20.
Vogel-Zwieback,
 bestes u. bill. Futter f. Kanarienvögel
 u. i. w. Nur bei R. Poser,
 Mansfelderstr. 64, Halle a. S.

Das kommt davon!
 (Eingelandt von einem Kunden).
 In dem Schloße lag die Wache
 Und der Posten stand vor'm Hause.
 Ich spazierte dort vorüber
 Und der Posten, der rief: „rans!“
 Giltig lag herbei die Wache.
 Bedäuernde das Gehehr:
 Dreimal wirbelte die Trommel,
 Dreimal sagt ich: „Danke sehr!“
 Aus der **Goldnen 29**
 Trag ich einen Anzug fein.
 Darum dachte ich die Wache.
 Daß ein Beins ich müßte sein.
Sommer-Paletots 10 Mk. an.
 do. in guten Stoffen 18 „ „
 Anzug in guten Stoffen 12 „ „
 do. mit prima Ju-
 thaten 20 „ „
 Sabelrock, alle Farben 9 „ „
 Surischen-Anzüge mit
 Futter 6.50 „ „
 Knabenanzüge 3 „ „
 Mädchenanzüge 1.50 „ „
 Hosen sehr feil 3 „ „
 do. hochf. Muster 5 „ „
Goldene 29
 Leibzigerstraße 29, 1. Etage,
 am Leibziger Turm,
 Eingang im Hansfuß.

S. Weiss, Halle a. S.
 Erstgrösstes Spezialgeschäftshaus am Platze
für feine Herren- und Knaben-Konfektion.

Die elegantesten **Neuheiten** in bekannt großer Auswahl und ele-
 gantester Herstellung, als **billigste Bezugsquelle** empfehle bei Be-
 darf in:

Rock-Anzügen,
Jackett-Anzügen,
Sommer-Paletots,
Havelocks,
Mänteln.

Jagd-Joppen,
Radfahrer-Anzügen,
Turner-Hosen,
Knaben-Anzügen,
Knaben-Paletots
 u. s. w.




Verlag und für die Anzeigeberechnung: S. Weiss, Halle. — Druck der Halle'schen Anzeigeberechnungs-Druckerei (H. S. S. S.) Halle. Dienstag 1. Beilage.



Zum Schuhmacherstreik in Burg.

Wie unsere Leser wissen, wird der Streik der Schuhmacher in Burg weiter geführt, weil die Konfessionen, welche der Vertrauensmann der deutschen Schuhmacher, Genosse Vogt, mit den Unternehmern vereinbart, von den Streikenden nicht acceptiert worden sind.

Das Streikkomitee in Burg veröffentlicht nun folgenden Situationsbericht:

Begegneten wir uns noch einmal den Tatbestand: Bekanntlich hatte die Firma Tad u. Co. eine Frau Schumyler zur Gründung einer Organisation aufgefordert, durch welche das Wohl der in dem Geschäft angelegten Arbeiter bedenklicher geschützt werden sollte. Das W. (Wirtschafts-) beauftragte die Firma für die Organisation zu hinterlegen.

Die Arbeiter, wissend, daß den Unternehmern die Organisation der Schuhmacher Deutschlands im allgemeinen und die starke Organisation der Schuhmacher aus dem Interesse längst ein Dorn im Auge war, erließen in der von dem Unternehmer Tad ins Leben zu rufenen Organisation ein Mittel zur Sprengung der Organisation der Schuhmacher.

Der Frau Schumyler wurde daher aufgegeben, das Ansehen des Herrn Tad abzulegen, worauf Frau Schumyler entlassen wurde.

Einmütig erhoben sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, erklärten sich mit der Gemäßigten solidarisch und verlangten deren Wiedereinstellung. Als die Firma diese Forderung rundweg ablehnte, legten wiederum einmütig sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder.

Darauf trat die Firma Tad u. Co. mit vier weiteren Firmen in Verbindung, welche sich ihrerseits mit der Firma Tad u. Co. solidarisch erklärten und ihren Arbeitern folgende Forderung unterbreiteten: Nehmen (bis zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt) die Streikenden die Arbeit nicht wieder auf, so erfolgt die Entlassung aller in den fünf beteiligten Schuhwarenfabriken beschäftigten Arbeiter.

Damit war festgestellt, daß der Angriff der Unternehmern sich gegen die Organisation der Schuhmacher richtete — anders war diese Maßregel nicht zu deuten. Warum sollten sämtliche Arbeiter, die mit der Firma Tad u. Co. garnicht in Verbindung gekommen waren, auf das Strafmaß herabgelassen werden? Diese Frage blieb unbeantwortet.

Die Maßregelung wurde jedoch von den Arbeitern sämtlicher fünf Fabriken nicht abgemurdert; die Arbeiter und Arbeiterinnen erklärten sich mit den Tathandlungen solidarisch und legten gemeinsam die Arbeit nieder, worauf die Unternehmern schwarze

Streifen verarbeiteten und die Streikenden schickten. Die Zahl derselben war somit auf 800 gestiegen, von denen ca. 600 der Organisation angehörten.

Die Ursachen des Streiks wurden so schnell als möglich öffentlich bekannt gemacht und die gesamte Arbeitererschaft Deutschlands zur Unterstützung der Streikenden und Fernhaltung des Ausgangs aufgefordert. Auf diesen Schlag waren die Unternehmern nicht vorbereitet. Zur Vermehrung auswärtige Kräfte heranzuziehen, scheiterte an dem Solidaritätsgefühl der kassenbesessenen Schuhmacher. Nur drei Lieferanten sind seit dem nunmehr siebenwöchentlichen Kampfe zu verzeichnen. In der fünf Wochen arbeiten 150 Personen, von denen etwa 100 Meister und Werkführer nur 10-12 wöchentlich ausgebildete Arbeiter sind. Waren auch die Unternehmern bemüht, nicht gelehrte Arbeiter anzustellen, verweigerte Maschinen aufzustellen, so schickte sich die Lage der Streikenden von Tag zu Tag günstiger, zumal die Arbeiter allerspätestens die Fälligkeit der Burger Schuhwarenfabriken unter Kontrolle stellten.

Allen Verlockungen widerstanden die Streikenden. Sie ließen sich durch die Schmachartikel der Unternehmernpresse nicht einschüchtern, hielten handfeste alle beherrschenden Maßregeln gegenüber und solchen, die von den Unternehmern ausgingen. Von den 600 organisierten Schuhmachern sind 300 abgereist, und der Rest begnügt sich mit den obwohl zahlreich eingegangenen, doch nach Lage der Sache geringen Unterhaltungen — sieben Wochen lang. Doch die Streikenden blieben handfeste, ihr Optimismus blieb unerschütterlich, bis die Unternehmern ausgingen. **Kämpften sie doch nicht für sich, sondern in erster Linie für ihre Organisation, für eine ihrer gemäßigten und auf das Strafmaß herabgelassenen Arbeiterinnen.** — Dies der Tathandlung.

Der Streik nahm jedoch einen anderen, unerwarteten Verlauf. Am 4. und 5. d. M. erklärte der Vertrauensmann der deutschen Schuhmacher den Streik für beendet unter folgenden Bedingungen: **Kein Fabrikant soll gehalten sein, die Arbeiter, die in seiner Fabrik standen, wieder in Arbeit zu nehmen, wenn solche dabei sind, und er nicht will.**

Das war ein fauchendes in das Gesicht der Streikenden. Nicht mit Unrecht befürchtete sie, daß die Unternehmern nicht nur nicht die Frau Schumyler, sondern alle diejenigen nicht einstellen würden, welche organisiert sind, in der Arbeiterbewegung sich besonders hervorgethan haben.

Gelehrte erklärten die übrigen Forderungen der Arbeiter: neunwöchentliche Arbeitszeit, Lohnregulierung resp. Erhöhung des Lohnes um 5-10 Proz. sollen gelassen werden.

Genosse Vogt erklärte den Streikenden, daß die Gelder zur Unterhaltung nicht beibehalten werden können, auch bezeichnete er es als einen halben Sieg, daß die Unternehmern jetzt — man

höre — mit den Streikenden verhandeln wollen. Die Kommissionsmitglieder waren anderer Ansicht.

Nachdem nun Vogt am Montag an die Frau Schumyler das Ansehen gestellt, sie möge von ihrer Wiedereinstellung absehen, und hierüber in der Kommission abgeurteilt wurde, die Zustimmung aber doch verweigert entgegengezeigt wurde, erklärte Vogt die Zustimmung für unglücklich, verlangte eine Abstimmung sämtlicher Streikenden. Auch dies ist geschehen.

Für die Wiedereinstellung der Frau Schumyler stimmten 58 Frau und 61 Männer, dagegen 36 Frauen und 82 Männer. Das hat Frau Schumyler auf ihre Einwilligung verzichtet hatte. Neben einstimmig verlangten aber die Streikenden die Entfernung aller Streikverlager nach vorausgegangener legaler Abstimmung. Ferner wollten mit geringerer Unterliegendem zufrieden sein 92 Personen.

Für diese Abstimmung erklärte Vogt am 5. d. Mts. den Streik für beendet, ohne daß den Arbeitern auch nur eine ihrer Forderung bewilligt wurde.

Unter diesen schmachvollen Bedingungen nahmen jedoch die Streikenden die Arbeit nicht auf und erklärten, ohne Vogt weiter streiken zu wollen. Auch hierüber ist abgemittelt worden.

Für Weiterführung des Streiks stimmten

151 Männer 99 Frauen, gegen nur 7 Personen. — Anders war ohne Willen des Vertrauensmanns deutscher Schuhmacher der Streik fortzuführen, wissen wir, daß wir uns mit den auf den Schuhmacherkongressen gefassten Beschlüssen in Widerspruch setzen und uns auf dem nächsten Kongress zu verantworten haben. Wir werden es thun. Die Organisation deutscher Schuhmacher wird von uns hochgehalten. Für die diebe bringen wir jedes Opfer, nur nicht solche, welche das Ansehen der Arbeiter schädigen und ihren Einfluß brechen können. Bewegung im allgemeinen und die Schuhmacherbewegung im besonderen einen Schlag, von dem sich beide so leicht nicht wieder erholen können. Und das können wir nicht zugeben.

Da nun Vogt seinen Einfluß geltend machen wird, den Zutritt der Arbeiter zu unterbinden, eruchen wir die Kollegen und Arbeiter allerorts, sich mit allergrößter Entschiedenheit zu bezeichnen, ganz besonders den mit gegnerischer Seite zu bekräftigen. Wir bitten, alle Gelder nach Burg an Wilhelm Vogt oder Nikolaus Dreyer, Unterm. Sagen, senden zu wollen.

Arbeiter, Kollegen! — Steht uns im Kampfe für unsere Organisation bei! Seid uns als Solidaritätsgesinnte, seid wir uns unter großen Opfern bis zur Stunde bewiesen haben, nicht zur Brause bewegen, buidet nicht, daß eine unerer stärksten Organisationen sich dem Nachspruch eines einzelnen so fügen hat, buidet nicht, daß hundert brave, für ihre Ueberzeugung gekämpfte und gestellte

Gottfr. August Bürger.

† 8. Juni 1794.

Zu allen Zeiten gab es revolutionäre Geister, vorwärtsstrebende, Licht, Recht und Freiheit liebende Kraftnaturen, die im Kampf der Klassen — dessen Ausgangspunkt in seiner geschichtlichen Epoche geschlossen war*) — auf Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten standen, die schollen Praktiken der Reaktion und des Klassenbolschewismus mächtig bekämpften, die Knechtseligkeit und Freigebigkeit und das Bilitätentum an den langen Ohren zauselten. Sie trugen und scharten sich um das Banner des Kulturfortschritts wie heutigen Tages die Sozialdemokratie, wandelten dieselbe Bahn und waren von gleichem Geiste befeuert, wenn sie auch Kinder ihrer Zeit waren, in manchen rückständigen Anschauungen ihrer Epoche befangen blieben und der Inhalt ihres Wollens, das Ziel ihres Strebens noch weit hinter dem unsrigen zurückblieb, weil Ideen und Fortreibungen, die in einer späteren geschichtlichen Entwicklung bedingt sind, naturgemäß ihrem Denken noch nicht erschlossen waren. Lebt sie aber in der Gegenwart, so würden sie sicherlich in unsere Reihen stehen. Empörnd ist es daher, wenn das heutige Bürgertum, die ausbeuterische, die Arbeiterklasse unterdrückende, nur für Profit und Dividende schwärmende, dem Schutz des Militarismus und der Polizei vertrauende, feige und byzantinische Bourgeoisie solche revolutionäre Geister der Vergangenheit, wenn die Gloriole des Nachruhms sie umschleiert, sie feiert, als wären sie Feinde von ihrem Geschlechte, ihnen Subjugation darbringt und sie gar noch gegen die Sozialdemokratie ausspielt, weil sie in der sozialen Frage noch gut bürgerlich dachten. Mit gleichem Rechte könnte man z. B. den Kopernikus zum Gegner der Keplerischen Gesetze stempeln, die erst nach seinem Tode entdeckt wurden.

So bringt man alljährlich dem feurigen Freiheitsapostel Friedrich Schiller Ovationen dar, wobei genöthigt so lange an dem edlen Bild des Dichters herumgegriffelt wird, bis es in eine bürgerliche Physiognomie verzerrt ist, ihn, der gelungen:

Männerthos vor Königsthronen, Brüder, gält es Gut und Blut!

der für die von heutigen Bürgertum schändlich verrathene Gedankenfreiheit so warnberzig in die Seiten seiner Feiler griff, der in seinem „Tell“ das Recht der Revolution bejahen hat und das prächtige Wort schrieb: „Der Unterdrückte hat ein Recht an jeder Brust“, und „Giebt's schönere Pflichten für ein edles Herz als ein Verteidiger der Unschuld sein, das Recht der Unterdrückten zu beschirmen? Die Seele blutet mit um euer Wohl, ich leide mit ihm, denn ich muß es lieben, das so beschaffen ist und voll von Kraft; es zieht mein ganzes Herz zu ihm mich hin, mit jedem Tage lehr' ich's mehr verehren.“

Aehnliches hat man vor einigen Jahren bei der Feier zu Ehren des unbeugsamen echten Volksmannes Umland erlebt.

Lessing, Schiller, Göthe, Umland — fast der ganze Kreis der Unsterblichen auf dem Parнас der deutschen Kassen, waren revolutionäre Geister. Ja, auch Göthe, der „große Heide“, der ganz mit Unrecht als „Hofmann“, „Gepöhl“ und dergleichen verunglimpft wird. Wie hat er, ein irdischer Apollo, auf Philisterei, Dudenräuber, Dunderum und Verwandtes die Feile abgesehen von seinem ionischen Silberbogen! Wie hat er, ein irdischer Jupiter, seine Blitze geschleudert auf die finsternen Mächte der Reaktion! Und wie wenig hat er auch in seinem Privatleben an den spießbürgerlichen Abolen sich geteilt!

Eine sehr starke revolutionäre Ader hatte auch Gottfried August Bürger, dessen hundertjähriger Todestag der 8. Juni 33. Jar. Seine Biographie — eine Tragödie, wie in der Regel das Leben bedeutender Menschen im Klassenstaat — ist kurz berichtet. Geboren am 1. Januar 1747 zu Wolmerswende am Unterharz, studierte er in Halle Theologie, in Göttingen die Rechte und ward 1772 Anmann zu Alten- gleichem, übernahm später die Verwaltung eines Gutes, wobei er ein ganzes Vermögen einbüßte, worauf er sich schriftlich und recht in Göttingen mit Privatunterricht und fächlerischeren, besonders Ueberlegungsarbeiten durchdrückte.

Ein trauriges Kapitel nimmt in seinem Leben die Ehe ein. Seit dem Jahre 1774 mit Dorette Leonhard, der Tochter eines hannoverschen Beamten, verheiratet, verliebte er sich bald heftig in seine Schwägerin Luise, in seinen Gedichten als Molly gefeiert, und fand Gegenliebe. Wäre er ein Fürst gewesen, hätte er sie sich morgantäglich antrauen lassen und die Waffen hätten den Segen dazu gegeben. So aber ward er in ein recht unerquickliches Doppelverhältnis verwickelt, das Dorette übrigens vernünftigerweise nicht traglich nahm. Nach zehn Jahren starb Dorette, die dem Dichter eine Tochter hinterließ. 1785 folgte er seine Molly heim, verlor sie aber schon 1786 nach der Geburt einer Tochter. Drei Jahre hernach, am 8. September 1789, erschien in einem Stuttgarter Blatt ein anonymes Gedicht, worin ein Schwanenbenedict seine Bewunderung vor dem Dichter aussprach. Im Herbst 1790 wurde Christine Elise Gahn, so hieß die Schwägerin, Frau Bürger. Mit dieser dritten Ehe war der arme Bürger gründlich hineingefallen. Nach kurzem Glück folgte bittere Enttäuschung und am 31. März 1792 ward er gerichtlich von der Unwürdigkeit geschieden, die später als Schwaupfleiern und Deflamation in verschiedenen Städten auftrat und am 24. November 1833 starb. An Leib und Seele getroffen, auch durch ein Brustleiden in seiner Gesundheit erschüttert, und von Nahrungsorgen und Schulden bedrängt, machte der Tod in seinem 47. Lebensjahr seinem an Kummer reichen Dasein ein Ende.

„Bürger“, sagt Joh. Scherr, „hat in seinem ganzen Wesen die größte Wohlwermuthschaft mit Schuler. Durch sein Dichten geht ein volksmäßiger, frisch luthischer Grundton. Es waltet in ihm ein Freiheitsdrang, der an Wahrheit und Kraft der freiheitskämpferischen die Feinde überwiegt (wie sich ein Kreis zeitgenössischer Dichter untergeordnetes Rangens nannte) weit hinter sich ließ, und Bürgeres in eine einzige Strophe gefasster Marnestrog wiegt hunderte hochflüchtiger Wortenlieber auf.“ Ich bin sogar legerlich genug, zu behaupten, daß die Bürgerische Dicht (Schicksalsdichtung) in ihrer ungetrübten Ursprünglichkeit und frischen Frische manchmal mehr zum Herzen spricht als die Schillerische, zumal auch Bürger seine Stoffe aus dem Volksleben seiner Zeit herausgegriffen hat, und wenn Schiller in seiner berühmten Negation die Verbeuten und Vulgarismen Bürgeres tabelt, so gethebe ich, daß mir die manchmal ungeläutete und der Konvention ein Schnippchen schlagende volksmüthliche Muse Bürgeres hier und da sympathischer ist als die wohlfrisierte und wohlenthäntig, mit allerlei mythologischen Zierrat aufgeputzte Salomonische Schillers.

Bürger's Hauptverdienst um die deutsche Poesie liegt auf dem Gebiete der Ballade, die er mit dramatischer Lebendigkeit, malerischer Anschaulichkeit und sprachlicher Virtuosität zu behandeln verstand. Berühmt besonders sind die „Leonore“ und das „Vied vom draven Mann“, auch „Die Ruh“. Von seinen Liedern ist das „Zehliche“, „Ich will einst bei Ja und Nein“ in alle Kommerzblätter übergegangen. Das „Spinnereilied“ ist dem Text von Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ einverleibt worden.

Hübliche Arabellen resp. Fabeln sind „Die Schatzgräber“ und „Die Geliebte und die Nachgeliebte“.

Die didaktische Poesie (Vehdichtung) verbandt ihm eine Reihe trefflicher Epigramme, so das bekannte

T. v. i.

Manch die Kafferszene ficht, So laß dir und von Tralle sagen: Die schlechten Früchte sind es nicht, Woran die Weipen naget.

„Der deutschen Bourgeoisie ins Album“ möchte man das Folgende überschreiben:
Viel Klagen hör' ich oft erheben
Von Hochmut, den der Große läßt,
Der Großen Hochmut wird ich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich giebt.

Auch das folgende ist heute sehr zeitgemäß:
Dem einem Arbeitsmuß nie der edle Schatz
Wenig's und Arbeit's (L.) begründet heißen sollen.
Denn edel sind der Güter Schätze schon,
Die muß kein Fürst erbt abeln wollen.

Aus „Der Bauer an seinen durchlandigen Tyrannen“ spricht der gegen die Duodezpolitik sich aufbauende Mannes- troß, den wir auch in Schubart's bekannter „Fährtengruß“ vernehmen:

Wer bist du, Fürst, daß ohne Scheu
Zerellen mich dein Wagnard,
Zerschlagen dar dein Hof?
Wer bist du, Fürst, daß in mein Fleisch
Dein Freund, dein Jagdthier, ungeliebt
Darf sein und Nachen haun?
Wer bist du, daß durch Saat und Fort
Dein Surz bewirkt, bewirkt treibt,
Entamte, was das Bild?
Die Saat so deine Jagd vertreibt,
Was Hof und Hund und du verdirbst
Das Brot, du Fürst, ist mein!
Du, Fürst, hast nicht bei Guch und Pfug,
Daß nicht dein Vernetz durchschneidest,
Mein, mein ist Reich und Brot!

Prächtig ist auch die Strophe des „Strafliederes“
Wer nicht für Freiheit sterben kann,
Der ist der Feite wert,
Zu peitsche Waff und Udelmann
Im seinen eigenen Herd.

Das Gedicht „Der große Mann“ sei allen Bismarck- naren zur Lektüre empfohlen. Es beginnt:
Es ist ein Ding, das mich verdrüßet,
Wenn Schwindel- oder Schmeidelei,
Gemeines Waf für großes Preit.

Auch am Waffentum hat sich Bürger gerieben. Ein liebes Deflamationsstück war früher die humoristische Ballade „Der Kaiser und der Art“. Die päffliche Unduldsamkeit geißelt das ernste Gedicht „Sankt Stephan“ mit der Pointe:

Nennst mi Propheten, die sie nicht
Verfolgt und hingetretet!
Wie die unfromme „Frau Schimps“
Der ist der Feite wert.

Wie eine Satire auf den Klassenstaat lieft sich das Gedicht „Fortunens Pranger“, worin es von der Glücksgöttin unter anderem heißt:

Denn sie ist, sie ist die Ehrenlose,
Die das ärgste Schandgenießend liebt
Und nur selten ihrer Wollust Roße
Einem Diebermann zu stollen giebt.
Wie manchem edlen Tugendsohne
Wann sie sie kann seinen Verfall,
Sie, die dennoch Echter, Reich und Krone
Oft dem tollsten Drang-Itang gab.
Doch dem Auswurf von den ärgsten Schelmen
Lobte sie für seine Heuchelmüß,
Oft mit Sternen, oft mit Ritterhelmen
Und mit Ueberhebung von Ritzhengmüß.

*) Gelehrte und Dichter.

*) Jarnas hieß der Kriegsgott der Römer; die Forten feines Tempels standen offen. So lange Rom in einen Krieg verwickelt war.

Klassenbewußte Arbeiterinnen und Arbeiter an dem Gerechtigkeitsgefühl ihrer Klassenossen zweifeln können.

Bis zur Stunde ist niemand der Streikenden weichenmütig. Sie werden sich um 10 Meist im Kampfe für die Organisation gefühlt fühlen, je intensiver die Arbeiter allerorts für die Streikenden ein- treten und ein schärfes Auge auf alle Fäulnisse haben, welche Waren aus den Bürgers Schuhfabriken bestehen.

Nachdem Kollegen Arbeiter, läßt unsere Hoffnung nicht zu schanden werden. Bietet alles auf zum Siege der Schuhmacher Bünde, zum Siege der Organisation deutscher Schuhmacher, zum Siege der Gewerkschaftsbewegung über die Willkür und Unterdrückungswort der Unternehmer. Unterstützt uns. Halbt den Zugang fern. Agitiert allerorts. Handelt schnell. Handelt wie es Arbeiter geziemt.

So der Situationsbericht der Streikenden, aus dem zu ersehen, daß die Mißstimmung gegen Vock einen sehr hohen Grad erreicht hat. Ob sie bequämlt ist, fragt sich noch, denn bis jetzt haben wir von Vock noch keine Mitteilung darüber, was nach seiner Darstellung die Dinge liegen. Was wir bis jetzt veröffentlicht, ist die Darstellung der Streikenden und der Bericht über die Verhandlungen mit den Fabrikanten nach einem bürgerlichen Blatte, dessen Objektivität allerdings auch die Streikenden wiederholt anerkannt haben. Von Vock liegt uns nur eine mittelbare Meldung vor. Danach ist einem Arbeiterblatt auf seine Anfrage über den Sachverhalt mit dem von den Bürgers Fabrikanten verbreiteten Flugblatt geantwortet worden:

Das von Tack ausgegebene Flugblatt ist gefälscht. Vock.

Nachdem scheint die Mißstimmung gegen Vock nur zum Teil begründet oder vielleicht überhaupt unbegründet zu sein.

Auf jeden Fall ist es aber über den Strang gehauen, wenn die Berliner Schuhmacher in einer Gewerkschaftsversammlung beschließen, die Gewerkschaftskommission aufzufordern, alsbald eine große Volksversammlung einzuberufen, die über das Verbleiben Vocks im Reichstage zu beschließen habe, da angenommen werden müsse, daß Vock entweder „verrückt geworden sei oder sich habe kaufen lassen“. Der Streik in Burg wurde als nicht beendet erklärt und schließlich folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Schuhmacher erklärt das Verhalten Vocks als nichtswürdig. Die Versammlung beschließt, Vock vor ein Arbeiter-Forum zu stellen und die Waise, die er sich bis jetzt als Vertreter der Arbeiter aufgesetzt hat, herunterzureißen.“ Wir berichten hier zwar nach bürgerlichen Blättern und nehmen von den Auslassungen Vock, weil die genannte Presse sich darüber manövriert, daß in der Parteipresse die Vorgänge in jener Versammlung nicht so wiedergegeben würden. Aber die Verhältnisse in der Berliner Schuhmacherbewegung kennt, wird über die letzten Vorurteile vollständig beruhigt sein, denn die Berliner Schuhmacher sehen zum größten Teil auf radikalere Standpunkte — also abwärts von der Sozialdemokratie — wenigstens lassen sich die vorigen Schuhmacher von einzelnen

radikal sich gebenden Führer ins Schlepptau nehmen. Diese Leute, die sich grundsätzlich an keiner Wahl beteiligen, haben natürlich auch kein Recht, über das Verbleiben Vocks im Reichstage zu befinden. Darüber wird schon die Reichstagsfraktion eifrig wachen, daß sie in ihrer Mitte keinen Mann birgt, dem Verrat nachgegeben ist. Und ebensowenig hat eine Berliner Volksversammlung darüber zu entscheiden, ob das Vorgehen Vocks in der Bürger Angelegenheit fortreift oder inoffiziell ist oder gar Verrat involviert. Die nächsten Tage werden ja nun völlige Klarheit verbreiten.

Vorläufig muß uns genügen: **Der Streik in Burg dauert fort.**

Aus dem Gerichtssaal.

Salle, 8. Juni. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine schon öfters das Gericht beschäftigt habende Sache, schweren Diebstahl und wissentlichen Meineid betreffend, verhandelt, wozu die verurtheilte Dienstmagd Marie K. aus Bismarck, 36 Jahre alt und Mutter von 6 Kindern, als Angeklagte erschien. Die Anklage stützte sich auf folgenden Vorgang: In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember 1891 wurden dem Gütsbesitzer Neumann in Helfta aus seinem Keller mehrere Saß Kartoffeln entwendet, was zur Folge hatte, daß der Dienstmagd Neumanns, der vielfach vorbezeichnete Marie K. am 12. August 1892 wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus mit Nebenstrafe verurteilt wurde. Als Vollrath dieser Strafe in der Strafankast „Nüchternburg“ verbüßt, erhielt er eines Tages von seiner Ehefrau einen Brief, worin dieselbe ihm ihre Artigkeit, mit dem Bedenken, daß sie von den Arbeitern Rothbarth und Feinze in Gießen nicht mehr untertügt würde. Diesen Brief bekam auch der Pastor der Strafankast zu lesen, der darauf den Vollrath betreffend der Unterstützungs-Versprechungen Rothbarths und Feinzes um Auskunft anging. Vollrath weigerte sich anfänglich, erklärte aber nachträglich, daß K. und H. sowie auch die heute Angeklagte gewesen seien und sich ihm gegenüber verpflichtet hätten, wenn er, Vollrath, die Strafe allein auf sich nehme, seine Ehefrau während seiner Gefangenenschaft zu unterstützen. In der leinerzeit haltgehobenen Verhandlung gegen Vollrath waren auch der Dienstmagd Rothbarth und die verurtheilte Marie K. als Zeugen angetreten, hatten es jedoch deshalb infolge der Erklärungen Vollraths gegen Rothbarth und die Worte wegen Diebstahls und Meineids, und gegen den Arbeiter Karl Feinze wegen Diebstahls das Verfahren eingestellt, infolgedessen sich fragliche 3 Personen im d. J. vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten hatten. Gegen die Angeklagte Marie K. konnte aber damals frankheitshalber nicht verhandelt werden. Rothbarth erhielt 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und Feinze nur wegen Diebstahls 8 Monate Gefängnis. Bezüglich der nun heute der Angeklagten Marie K. zur Zeit gezeigten Anknüpfungen erklärte diese, bei dem in fraglicher Nacht bei Neumann ausgeführten Diebstahl nicht beteiligt gewesen zu sein, auch keine Kartoffeln bekommen und vor der Strafankast in Gießen als Zeugin die Wahrheit gesagt zu haben. Zur Klärung der Schuldfragen waren 12 Zeugen geladen, welche sich über die der Anklage zu Grunde liegenden Vorgänge äußerten. Der Hauptzeugetzweige, der Strafgefangene Vollrath, welcher die Angeklagte damals denunziert hat, blieb bei

seiner früheren Angabe, die Angeklagte sei bei dem Diebstahl beteiligt gewesen. In diesen Angaben wurde er auch durch die Zeugen Rothbarth und Feinze unterstützt. Die Angaben der Belastungszeugen, hauptsächlich bei jenem Diebstahl beteiligte gewesene Personen, waren jedoch in mancher Beziehung ungenau, und führte somit die Beweisnahme viele Schwierigkeiten an der Tag. Die vom Vorsitzenden verlesenen Schuldfragen bezogen sich auf schweren Diebstahl oder Diebstahl und wissentlichen Meineid unter Verächtlichung des Widerungsgrundes nach § 157 des Str. G. B. Nach Absatz 1 dieses Paragraphen wird nämlich die an sich verurtheilte Marie K. auf die Hälfte oder ein Viertel ermäßigt, wenn bei dem betr. Meineide die Wahrheitsangabe gegen den Zeugen selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen konnte. Die Staatsanwaltschaft plaidierte auf schuldig des schweren Diebstahls und des wissentlichen Meineids unter Verächtlichung des erhöhten Widerungsgrundes. Die Verteidigung erwiderte nur Gehörlich für vorliegende und plaidierte betreffend der anderen Schuldfragen auf Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der Diebstahl und des wissentlichen Meineids unter Verächtlichung des Widerungsgrundes nach § 157, worauf die Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe — auf die in solchen Fällen bei Marie K. erkannt wird — von 9 Monaten beantragte. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Während der Verhandlung hatte die Angeklagte einen Krampfanfall bekommen, nach welchem sie sich aber bald wieder erholt. Schluß der Sitzung nach 4 Uhr.

(Strafhammerung.) Unter mehreren Straftatenden stand heute eine Verhandlung an, wobei die Witwe Ackermann von hier, früher wohnhaft in der Freiheitsstraße, welche der Kuppelbeischuldig wurde. In der Verhandlung waren mehrere „gebildete“ feine Herren und Damen als Zeugen geladen, die über das obstruieren Treiben der Angeklagten Auskunft geben sollten. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit und nahm eine gewisse Zeit in Anspruch. Das Ergebnis war Beurteilung der Angeklagten wegen Kuppel zu 3 Monaten Gefängnis.

Litteratur.

„Die Zeitschwinger“, Monatschrift für Volksbildung, Aufklärung und Unterhaltung. Herausg. von Joseph Bernert, Reichenberg (Wöhmen). Das Heft 5 enthält u. a. folgende Aufsätze: „Talent und Genie“, „Der Fortschritt in der Geschichte“, „Zur Geschichte der Arbeiterbewegung“, „Und sie bewegt sich doch“, „Der Kampf um's Dasein“ u. s. w.

„Die Wollfahrt“, Zeitschrift für vollständige Weltweite und soziale Gesundheitspflege. Seeben erschien das 5. Heft des I. Jahrganges; dasselbe weist folgenden Inhalt auf: Zur Impffrage, Von Dr. Luc. Gellius, Mene. Gellius, Von J. Büttgen, Gesundheitspflege im Arbeiterheim, Von Maria Wulke, — Ursprung, Wesen und Stellung der Krankpfleger, Von Dr. F. Wandmann, — Ueber die Luft und das Atmen, Von B. Ch. Wartens, — Der Patient, Gedicht, — Mundschau, — Mannigfaltiges, — Hygienische Gedanken, — Berlin, — Vereinsnachrichten, — Bücherchau, — Briefkasten, — Berlin, von Joseph Bernert, Reichenberg (Wöhmen), Friedländerstraße 12.

Verstärken wegen unordentlicher Zustellung unseres Blattes eruchen wir, in jedem Falle an uns selbst gelangen zu lassen, damit wir über etwaige Lebensänderungen unterrichtet und somit in den Stand gesetzt sind, für Abstellung derselben sorgen zu können. Die Expedition des „Volksblatt“.

Schuhwaren in nur guter haltbarer Ware **L. Brüggemann, früher Ed. Zschäge**
empfehle ich zu sehr billigen Preisen. **Inf.: Bernh. Hendreich.**

Konfurswaren-Ansverkauf.
Die aus der A. Lustigischen Konfursmanufaktur herrührenden Waren, bestehend aus:
Herren- und Damen-Konfektion, sowie Kinderanzügen etc.
werden in dem bisherigen Geschäftsorte **große Klausstraße 40, am Markt, zu billigen Tagespreisen ausverkauft.**
Geöffnet von 7-1 Uhr vormittags und 2-8 Uhr nachmittags.

Der dauerhafteste
Fussbodenanstrich
ist
Bernsteinlack mit Farbe,
derselbe trocknet über Nacht hart und giebt den schönsten Glanz, 2 Pfund 75 Pf. nur bei
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1. Steinweg 28.

Naturheil-Badeanstalt
Leipzigerstraße 54 (Nordhotel).
Verz. Dr. med. **Cohn, Naturarzt** (8-10; 2-4).
(Für Herren: morgens 7 bis abends 9 Uhr; für Damen: morg. 9 bis abds. 8 Uhr.)

Engros-Lager
von **Arnold**
für
Sommer- und Kinderfeste, Spielwaren, Lampions
u. s. w.
Billigste Einkaufsquelle.
Gebr. Buttermilch
Halle a. S. Landwehrstrasse 9. Fernsprecher 508.

Groß. kräft. Roggenbrot
sowie gute schmack. Weizenbrot empf. **Giebelmeier.**
Otto Krebs, Auguststr. 63.

Erstes Spezial-Reste-Geschäft
gr. Ulrichstraße Halle a. S., gr. Ulrichstraße 20, 1 Et.
Grösstes Spezial-Geschäft
für
Reste
in
Kleiderstoffen, Wollmousseline, Batist, Crepon, Kattun, Juponstoffe, Hemdentuch, Leinen, Inletts, Bettzeug, Flanelle, Piques, Schürzenzeuge und Shirting.
Billigste Bezugsquelle
für
Cheviots, Buckskin, Kammgarne Herren- und Knaben-Anzüge. Sammet- und Seidenwaren. Große Gelegenheitsposten
Gardinen, Tischtücher, Handtücher, Schlafdecken, Tischdecken, Teppiche, Vorlagen
zu außerordentlich billigen Preisen.
Täglich Eingang neuer Reste.
Julius Löwinberg
nur gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage.

Stute & Meyerstein
Anfertigung nach Mass unter Garantie eleg. Sitzes.
Gr. Steinstrasse 8 Halle a. S. Ecke Barfüsserstr.
Stets das Neueste der Saison in eleganten fertigen Herren- und Knabengarderoben.
Sommer-Artikel jeder Art.
Arbeiter-Garderoben
in bekannter Auswahl und Güte.
Grösste Auswahl. Reelle Bedienung.
Streng feste, billigste Preise.

